

5. Der "neue Mensch"

E. FROMM¹⁾ charakterisiert in seinem Buch "Haben oder Sein" die Umrisse eines "neuen Menschen" in einer "neuen Gesellschaft", wobei jedoch die Charakterisierung lediglich in einer sehr allgemeinen Form dargestellt wird, die einen weiten Interpretationsspielraum offenläßt, z.B. soll der neue Mensch versuchen:

"Bestrebt zu sein, Gier, Haß und Illusionen so weit wie es einem möglich ist, zu reduzieren." (FROMM 1976, S. 167)

Die folgende Darstellung des Verfassers läuft von diesem Gesichtspunkt betrachtet im Anschluß an FROMM Gefahr, ebenfalls auf einer Ebene zu bleiben, die ihre Entsprechung in der eigenen Kritik findet, da speziell in dieser Schrift E. FROMM's eine grundsätzliche Ambivalenz dahingehend zu konstatieren ist, daß einerseits äußerst tiefsinnige Einsichten, andererseits diese oft wenig präzisiert werden. Die anschließende thesenhafte Darstellung des "neuen Menschen" - ergänzt durch herausgearbeitete Aspekte der Arbeit - zeichnet sich deshalb eher durch eine Allgemeinheit der Formulierungen aus, da eine umfassendere Aufarbeitung nicht geleistet werden konnte.

Es soll im Anschluß lediglich fragmentisch verdeutlicht werden, welche Vorstellung eines neuen Menschen im Sinne von E. FROMM zugrunde liegt:

"Der nicht-entfremdete Mensch ist derjenige, 'der sich liebend zur Welt in Beziehung setzt und der seine Vernunft gebraucht, um die Wirklichkeit objektiv zu erfassen; der sich selbst als einmalige Wesenheit (entity) erfährt und sich zugleich eins fühlt mit seinen Mitmenschen; der nicht irrationaler Autorität unterworfen ist und der willentlich die rationale Autorität des Gewissens und der Vernunft akzeptiert; der Zeit seines Lebens im Prozeß des Geborenwerdens steht und das Geschenk des Lebens als die wesentliche Chance, die er besitzt, betrachtet'. (FROMM 1955, zit.n. FUNK 1978, S. 109 f.)

Das Ziel der Überwindung der Entfremdung ist demnach ein geistig-seelisch gesunder Mensch, wobei derselbe als Voraussetzung materielle, emotionelle sowie intellektuelle Unabhängigkeit und Freiheit braucht, wobei Freiheit im Sinne von E. FROMM:

1) vgl. ders. 1976, S. 167 ff.



"... zu definieren (ist, d. Verf.) nicht als Handeln im Bewußtsein der Notwendigkeit, sondern ein Handeln auf der Basis der Erkenntnis von Alternativen und ihren Konsequenzen." (FROMM 1964, S. 150)

Die neue Gesellschaft müßte deshalb - E. FROMM's Intention zufolge - als ihr erklärtes Ziel den Menschen, die Entfaltung seiner produktiven Kräfte und damit seine eigentliche Bestimmung in den Vordergrund stellen z.B. wäre beim Kinde, Jugendlichen und Erwachsenen der zentrale Grundwert der menschlichen Existenz, nämlich "Dein Leben ist etwas wert und du bist etwas wert", als Tendenz zu verstärken.

Das Ziel seines Humanismus, wie auch die Wurzel ist der Mensch und seine potentielle Möglichkeit, sich zu entwickeln und zu entfalten, wobei dies gleichzeitig das Ziel und der Weg einer neuen Gesellschaft sein sollte, damit dem Leben eine erkennbare Sinnorientierung gegeben wird - in der Konzeption E. FROMM's ein zentrales existentielles Grundbedürfnis des Menschen (= Rahmen der Orientierung und Objekt der Hingabe).

Im Verständnis von E. FROMM sollte die Erziehung eines Kindes ihre Entsprechung in der folgenden Annahme finden:

"Erziehung ist identisch mit der Hilfe, die man einem Kinde gibt, damit es seine Möglichkeiten entfalten kann." (FROMM 1947, S. 224)

Die Möglichkeit zu einer produktiven aktiven Veränderung der sozialen Realität, bedarf demnach bereits der Erfahrung als Kind und muß auch für den Jugendlichen und Erwachsenen bestehen, um Selbstverwirklichung und damit geistig-seelische Gesundheit zu ermöglichen. Etwas anders ausgedrückt bedeutet dies, es muß die Möglichkeit bestehen, produktive Bezogenheit und Orientierungen zu entwickeln und zwar im Hinblick auf ihn selbst, seine Mitmenschen, zur Natur, seine Arbeit und im Hinblick auf eine verantwortliche, aktive Teilnahme am Prozeß der Gesellschaftsveränderung. Dies sind notwendige Voraussetzungen für eine geistig-seelische Gesundheit im Sinne von E. FROMM.

Der neue Mensch soll sein Verhalten so orientieren, daß der Mitmensch dieselben Möglichkeiten hat, wobei dies im Sinne von Gleichbehandlung gemeint ist, d.h. in produktiver und gleichberechtigter Weise miteinander umgehen. Denn die jeweilig vor-



handene Potentialität eines Individuums wird als unterschiedlich angenommen.

Im Zusammenhang mit Destruktivität kommt E. FROMM im Hinblick auf den neuen Menschen zu der Aussage, jener würde geleitet von dem

"Wissen, daß das Böse und die Destruktivität notwendige Folgen verhinderten Wachstums sind." (FROMM 1976, S. 168)

Mit anderen Worten ausgedrückt bedeutet dies, die Charakterstruktur eines Menschen kann in dem Sinne geprägt und orientiert werden, daß ein differenziertes Umgehen mit seinen Trieben möglich ist, d.h. er zeigt nicht etwa ein "klösterliches" Verhalten, sondern reagiert auch gelegentlich aggressiv; jedoch muß die Aggression nicht zwangsläufig in Destruktivität umschlagen, zumal letztere in der Konzeption E. FROMM's ein soziokulturelles Artefakt darstellt.

Sein neuer Mensch handelt also, und dies ist wesentlich, im Bewußtsein der Handlungskonsequenzen seines Verhaltens.

Im Kontext mit der "hemmungslosen sexuellen Befriedigung" kommt E. FROMM¹⁾ zu der Annahme:

"Die völlige Befriedigung aller triebhaften Bedürfnisse ist nicht nur kein Fundament des Glücks, sie garantiert nicht einmal seelische Gesundheit." (FROMM 1956, S. 104)

Sein neuer Mensch lebt also auch in diesem Bewußtsein.

Mit Hilfe von produktiver Liebe und Arbeit könnte sich sein neuer Mensch zu immer höheren Entwicklungsstufen entfalten und in dem Bewußtsein leben:

"... daß die volle Entfaltung der eigenen Persönlichkeit und der des Mitmenschen das höchste Ziel menschlichen Lebens ist." (FROMM 1976, S. 168)

1) vgl. ders. "Die Kunst des Liebens", 1956, S. 103 ff.



Deshalb zeichnet sich sein neuer Mensch durch eine dominante SEINS-Orientierung - im Gegensatz zur HABEN-Orientierung - aus, d.h. sein Bedürfnis¹⁾ ist es primär, sich zu entwickeln und zu entfalten.

Ferner versteht sein neuer Mensch

"Unter Freiheit nicht Willkür, sondern die Chance, man selbst zu sein - nicht als Bündel zügelloser Begierden, sondern als fein ausbalancierte Struktur, die in jedem Augenblick mit der Alternative Wachstum oder Verfall, Leben oder Tod konfrontiert ist." (FROMM 1976, S. 168)

Darüber hinaus charakterisiert seinen neuen Menschen, daß er im Hinblick auf den Umgang mit der Natur, es vermag,

"Sich eins zu fühlen mit allem Lebendigen und daher das Ziel aufzugeben, die Natur zu erobern, zu unterwerfen und auszubeuten, zu vergewaltigen und zu zerstören und statt dessen zu versuchen, sie zu verstehen und mit ihr zu kooperieren." (FROMM 1976, S. 168)

und er die

"Entwicklung der eigenen Phantasie, nicht nur zur Flucht aus unerträglichen Bedingungen, sondern als Vorwegnahme realer Möglichkeiten" (FROMM 1976, S. 168)

begreift und zwar im Hinblick auf eine neue Gesellschaft.

Abschließend wäre noch in bezug auf die Konzeptionen²⁾ von HORNEY und SULLIVAN bezogen zu konstatieren, daß lediglich ansatzweise die Möglichkeit für einen "neuen Menschen" darin enthalten sind.

- 1) Der Verfasser meint aber, daß in der Konzeption der menschlichen Bedürfnisse von E. FROMM die materiellen (z.B. Sexualität) im Gegensatz zu den existentiellen (z.B. Rahmen der Orientierung und Objekt der Hingabe), der Stellenwert der letzteren etwas überbetont wird. Denn erst müssen die materiellen Grundbedürfnisse adäquat befriedigt werden können, damit das nächst höhere eintritt - vgl. auch FUNK 1978, S. 89-96. Wobei als Kritik noch hinzuzufügen wäre, es wird weder im Hinblick auf geschlechtsspezifische noch altersspezifische Bedürfnisse differenziert. Ebenso bleibt die vertikale Differenzierung unklar.
- 2) Der Leser sei an dieser Stelle an die Schlußabgrenzung verwiesen.



Als Überleitung zu dem folgenden Abschnitt wäre vielleicht der Hinweis darauf angebracht, daß E. FROMM eine systematisierte und präzisierte Darstellung seiner Erziehungskonzeption zu einem neuen Menschen im Sinne seines Humanismusverständnisses nicht dargelegt hat. Dies bedeutet jedoch nach der Auffassung des Verfassers keineswegs deren Fehlen innerhalb seiner Konzeption, auch wenn die impliziten Aussagen, die in seinen explizit formulierten Annahmen mit enthalten sind, z.T. erst erschlossen werden müssen.

CHRZANOWSKI¹⁾ kommt zum Beispiel in der Auseinandersetzung mit FROMM zu einer - für den Verfasser unbegründeten - im Anschluß folgenden Auffassung, die keineswegs im Zusammenhang mit klinischen Fällen vertreten wird, was insofern plausibel wäre, als E. FROMM kein dezidiert dargelegtes therapeutisches Konzept entwickelte, sondern die Behauptung wird in bezug auf "den Einzelnen" aufgestellt:

"Ich habe auch nirgends in FROMMs Werk einen Hinweis darauf gefunden, was der Einzelne gegen seine nekrophilen Tendenzen tun kann, bzw. wie er zu einer positiveren Lebenseinstellung gelangen kann." (CHRZANOWSKI 1977, S. 505)

Die Notwendigkeit der Erschließung seiner Erziehungskonzeption ergibt sich auch deshalb, weil E. FROMM seine eigenen Erkenntnisse vernachlässigte und die Allgemeinheit seiner Aussagen oftmals einen Interpretationsspielraum offenläßt, der seinen eigentlichen Einsichten nicht gerecht wird. Vermutlich auch aus diesem Grunde kommt CHRZANOWSKI zu seiner Behauptung. Im Zusammenhang mit therapeutischen Überlegungen vertritt er die - allerdings nicht unbegründete - These:

"... er (FROMM, d.Verf.) erklärt uns unmißverständlich, welche Voraussetzungen zu einem guten Menschen gehören, aber er liefert uns keine klinischen Verfahren, die zur Erreichung dieses Zieles führen würden." (CHRZANOWSKI 1977, S. 503)

Jedoch bereits zwei Seiten weiter kommt CHRZANOWSKI zu dem Resümee, was als Relativierung der noch eben vertretenen Ansicht interpretiert werden kann:

1) vgl. ders. 1977, S. 504 f.



"Für Fromm sind die klinischen Symptome und die Psychopathologie sekundär, verglichen mit den Fragen der Individuation, der Freiheit, der Liebe und der Vernunft. In der Therapie geht es ihm im wesentlichen darum, die Menschen mit der Alternative Leben oder Tod zu konfrontieren, denn in der positiven Entscheidung dieser Frage sieht er die Voraussetzung für ein produktives und kreatives Leben, das erfüllt ist von Liebe." (CHYZANOWSKI 1977, S. 505)

Nicht zuletzt deshalb, weil für E. FROMM¹⁾ die klinischen Symptome sekundäre Bedeutung haben und er davon ausgeht, daß

"... wir legitimerweise von einer 'geistesgestörten' Gesellschaft sprechen..." (FROMM 1973, S. 400),

liefert er keine "klinischen Verfahren". Die Therapie stellt innerhalb seiner Erziehungskonzeption nicht den Schwerpunkt dar. Er lebte als Therapeut vermutlich in dem Bewußtsein, daß die Einflußmöglichkeiten auf dieser Ebene gering sind. Aus diesem Grunde liegt sein primäres erkenntnisleitendes Interesse darin, den Menschen an sich zu erkennen, welche Faktoren zu geistig-seelischen Erkrankungen führen und in der Frage: Wie erziehe ich den Menschen geistig-seelisch gesund? Er glaubte nicht an eine Ideologie "des privaten Glücks"²⁾. Vielmehr versuchte er nach der Analyse des Lebenszusammenhanges³⁾ seine Patienten zu Handlungskonsequenzen zu bewegen. Diese Thesen des Verfassers werden im Anschluß noch zu belegen sein.

Der Versuch, eine Erziehungskonzeption aus seinen Schriften abzuleiten, wird unter die zentrale Fragestellung subsumiert: wie erzieht E. FROMM die Menschen geistig-seelisch gesund bzw. welches Ziel und welche Methoden liegen seiner Konzeption zugrunde?

- 1) Die These des Verfassers resultiert aus den Erkenntnissen bezüglich des Ursachenkomplexes für geistig-seelische Erkrankungen im Sinne von E. FROMM.
- 2) Im Kontext mit der Dominanz der Orientierung am Markt - verkürzt: das "man" als Richtwert des Verhaltens - und der daraus resultierenden Oberflächlichkeit menschlicher Beziehungen; was dann privat kompensiert werden soll: "Die Annahme, die in der Marktorientierung wurzelnde Verlassenheit eines Menschen könne durch individuelle Liebe geheilt werden, ist eine Illusion". (FROMM 1947, S. 90)
- 3) Die Einbeziehung des Lebenszusammenhanges des Patienten widerspricht nicht der Kritik des Verfassers im Zusammenhang mit der Neurosenbildung im Kindes- und Jugendalter, wo ein mangelndes in-Beziehung-setzen der einzelnen Verursachungsfaktoren konstatiert wurde. Vermutlich resultiert die gründlichere Einsicht aus seiner Analyse von erwachsenen Patienten.



6. Die therapeutische Zielsetzung

E. FROMM hat bezüglich seiner therapeutischen Zielsetzung kein Konzept dargelegt, so konnte der Verfasser in der der Arbeit zugrunde gelegten Literatur keine Textstellen finden, wo er explizit dazu Stellung nimmt. Im Kontext mit therapeutischen Überlegungen kommt CHRZANOWSKI in bezug auf E. FROMM zu der Annahme:

"Seine allgemeine Haltung deutet darauf hin, daß er in den Menschen Individuation, Selbstachtung, Unabhängigkeit, Liebe, Vernunft (Verantwortlichkeit, Einsichtsfähigkeit, d.Verf.) und Kreativität fördert und gegen derartige edle Ziele kann wohl auch niemand etwas einwenden. Ebenso wie Marx warnt Fromm vor der Entfremdung, und er ist mit Freud von der befreienden Kraft der Wahrheit und Aufrichtigkeit überzeugt." (CHRZANOWSKI 1977, S. 503)

Der Verfasser kann sich aus seiner Kenntnis der Schriften von E. FROMM dieser Auffassung nicht ganz anschließen, zumal hierbei die gesellschaftskritischen Implikationen ausgeblendet werden.

Ergänzenderweise müßte es heißen: E. FROMM¹⁾ war von der Pathologie der kulturellen Gemeinschaft überzeugt. Nur auf diesem Hintergrund läßt sich seine implizit vorhandene therapeutische Zielsetzung herleiten. Bezogen auf die therapeutische Intention von FREUD kommt E. FROMM zu dem Ergebnis:

"Worauf es Freud ankam, war nicht das Maximum der ICH-Entwicklung, sondern das dem Menschen erreichbare Optimum. Er stellte ein normatives Prinzip auf, das auf seiner Theorie vom Menschen beruhte, nämlich daß der Mensch versuchen sollte, Es durch Ich zu ersetzen, soweit er dazu imstande ist. Denn je erfolgreicher er in diesem Bemühen ist, desto eher vermeidet er neurotisches und was auf dasselbe hinausläuft - existenziell unnötiges Leiden." (FROMM 1970, S. 221)

In Analogie zu dieser Annahme könnte man, bezogen auf die Intention von E. FROMM, zu der Auffassung kommen: worauf es E. FROMM ankam, war nicht das Maximum an Persönlichkeitsentwicklung, weil sein Konzept der Individuation offen ist. Er stellte humanistische Wertsetzungen auf, damit sich die Menschen daran orientieren. Der Mensch soll versuchen, seine gesellschaftlich modifizierte Menschennatur - seinen Gesellschaftscharakter - durch die Ausrichtung an den humanistischen Prinzipien zu modifizieren, soweit er dazu imstande ist. Hinzu kommt noch die Einschränkung, soweit es die jeweilige Situation der Patienten in ihrem spezifischen

1) vgl. ders. 1962, S. 43 ff. und 1970, S. 222 f.



sozialen Kontext zugelassen hat. Die eigentliche Verwirklichung der menschlichen Potentialität ist seiner Auffassung nach erst in einer neuen Gesellschaft möglich.

Es ging E. FROMM im Hinblick auf seine therapeutische Zielsetzung vermutlich primär darum, die real vorhandene Potentialität des jeweiligen Patienten zu erkennen, denn in seinem Verständnis ist

"... jede Neurose die Folge eines Konfliktes zwischen den angeborenen Fähigkeiten und jenen Kräften, die ihre Entwicklung hemmen." (FROMM 1947, S. 38)

Dies bedeutet im Kontext mit den Gliederungsaspekten: Neurosenbildungen im primären und sekundären Sozialisationsprozeß betrachtet die Erkenntnis der subjektiven und objektiven Bedingungen der jeweiligen Neurosenbildung, bzw. wie stehen beide in Beziehung zueinander. Am Praxisbeispiel einer psychosomatischen Symptombildung bei einem Lehrer wird der Gedankengang des Verfassers unter dem Aspekt E. FROMM's Erziehungskonzeption im therapeutischen Sinne noch verdeutlicht.

Es bleibt darüber hinaus im Kontext mit dem Gliederungsaspekt geistig-seelisch gesund im Sinne von FROMM zu konstatieren, ein geistig-seelisch gesunder Mensch im Sinne seines Gesundheitsideals kann schwerlich sein Therapieziel gewesen sein, zumal sich jenes durch einen eher finalen Charakter auszeichnet und wesentlich als Orientierungsrahmen konzipiert ist. Darüber hinaus ist diese Annahme von geistig-seelischer Gesundheit seiner Auffassung nach in den Industriegesellschaften, die für ihn "geistesgestörte" Gesellschaftsformen darstellen, nicht gänzlich realisierbar. Folglich konnte er nur versucht haben, in den Grenzen des Möglichen zu therapieren. In seiner Eigenschaft als Therapeut konnte er seine Patienten lediglich in bezug auf ihre individuellen und sozialen Neurosen¹⁾ behandeln. Die Existenz von sozialen Defekten versucht E. FROMM auf einer gesellschaftspolitischen Ebene zu "therapieren". Im Verlauf der Darstellung wei-

- 1) Es handelt sich nach dem Verständnis des Verfassers in der Konzeption von E. FROMM um drei Ebenen:
- individuelle Neurose, die aus familialen Sozialisationsprozessen resultiert (=neurotische Charakterstruktur)
 - soziale Neurosen, die im Zuge der sekundären Sozialisation entstehen können und um
 - soziale Defekte, die FROMM in bezug auf die Pathologie der kulturellen Gemeinschaft der Industrieländer konstatierte



terer Aspekte seiner Erziehungskonzeption werden die Thesen des Verfassers noch transparenter.

7. Erziehung im therapeutischen Sinne

Die Erziehung im therapeutischen Sinne, als "Nacherziehung" innerhalb des therapeutischen Prozesses, in bezug auf eine bereits eingetretene seelische Erkrankung¹⁾ stellt sich für den Verfasser wie folgt dar:

Als ersten Schritt der Analyse im Sinne von E. FROMM dürfte die Erkenntnis der subjektiven und objektiven Anteile der Neurosen-genese stehen, d.h. die Differenzierung in diejenigen Anteile der seelischen Erkrankung, die aus familialen Sozialisationsprozessen resultieren, und als zweiten Faktor die Analyse des Lebens zusammenhanges, in dem sich der Patient befindet. Mit anderen Worten ausgedrückt, welche Symptome sind auf eine Individualneurosen-genese zurückzuführen und inwiefern trägt die aktuelle Situation des Patienten zu einer solchen Neurose bei, die der Verfasser als soziale Neurose im Zusammenhang mit dem sekundären Sozialisationsprozeß eines Lehrers gekennzeichnet hat.

Am Beispiel²⁾ des Identitätsproblems eines Lehrers wird deutlich, mit welcher unterschiedlichen Akzentuierung E. FROMM an die Patienten herangeht. Ein eher orthodox-freudianisch ausgerichteter Analytiker würde vermutlich bei seinem Patienten in diesen Assoziations- und Traummaterial nach den Implikationen, die sich aus dem Kenntnisstand der jeweils herrschenden Lehrmeinung ergeben, analysieren und u.U. die soziale Dimension vernachlässigen

- 1) Der Verfasser kann in diesem Zusammenhang keine nosologischen Differenzierungen vornehmen.
- 2) "... ein Mensch kann z.B. an Schwindelanfällen leiden, für die keine organische Ursache vorhanden ist. Bei der Schilderung seines Symptoms teilt er dem Analytiker nebenbei mit, daß er mit gewissen beruflichen Schwierigkeiten zu kämpfen habe. Er ist ein erfolgreicher Lehrer, der Auffassungen vortragen muß, die seinen eigenen Überzeugungen widersprechen. Er glaubt jedoch, daß er das Problem gelöst habe, einerseits erfolgreich zu sein und andererseits seine moralische Integrität bewahrt zu haben. Die Richtigkeit dieses Glaubens beweist er sich mit einer Vielzahl komplizierter Rationalisierungen. Die Andeutung des Analytikers, sein Symptom könne mit seinem moralischen Problem zusammenhängen, empört ihn. Die Analyse ergibt jedoch, daß er sich täuschte und daß seine Schwindelanfälle die Reaktion seines besseren Ich waren, die Reaktion seiner durchaus moralischen Persönlichkeit auf eine Lebensform, die ihn zwang, seine Integrität zu verletzen und seine Spontanität lähmen." (FROMM 1947, S. 242)



Die unterschiedene Auffassung E. FROMM's von der Neurosengene-
se impliziert auch eine erweiterte Sichtweise.

Ein kurzer historischer Exkurs, der durch einen Interviewaus-
schnitt vermittelt wird, soll verdeutlichen, warum E. FROMM zu
einer veränderten Einstellung im Hinblick auf seine Patienten
kam und wie sich die Blickrichtung um die gesellschaftliche Di-
mension erweiterte. Wie aus einem Interview¹⁾ kurz vor seinem
Tode hervorgeht, begann der Zweifel an der Richtigkeit seiner
Ausbildung im Zuge der Behandlung seiner Patienten zunehmend zu
wachsen:

Interviewer: "Man hat eine Theorie und legt sie einem Patienten auf. Ist
das der Punkt, an dem ihre Kritik ansetzte?"

E. FROMM²⁾: "Ja. Ich fand schließlich heraus, daß immer das kam, was ich
erwartet hatte und nie was Neues, sondern immer nur bestimmte
Routinebegriffe: der Ödipuskomplex, die Kastrationsangst und
alles mögliche. Und wenn ich sah, ja, das kommt wieder, dann
war ich sehr froh, wenn der Patient einen Traum brachte, der
darauf zu passen schien. Bis ich allmählich sah, daß ich ei-
gentlich vom Patienten zu wenig wußte.
Und zweitens: daß es mir mehr und mehr langweilig wurde. Ich
hatte keine lebendige Beziehung zum Patienten. Ich sah ihn
nicht als Menschen. Allmählich fing ich an, mich zu fragen,
was ich denn wirklich sehe, und begann zu sehen - den Patienten
in seiner Gesamtheit. Ich begann mich loszulösen von der Libido-
Theorie, die ungeheuer einengend war, ich versuchte den ganzen
Menschen wahrzunehmen und die Struktur des Einzelmenschen, nicht
nur der Familie - das war ja die Freud'sche Basis - sondern den
Menschen in der Gesellschaft."

Bezogen auf das Lehrerbeispiel könnte dies bedeuten, daß E. FROMM
nicht unbedingt in bezug auf familiäre Sozialisationsprozesse
therapieren müßte, sondern, wenn die Neurose lediglich auf einen
moralischen Konflikt zurückzuführen gewesen wäre, hätte eine er-
hebliche Verkürzung der Therapiezeit die Folge sein können.

Als zweiten Schritt würde er versucht haben, das Unbewußte bewußt
zu machen, d.h., insofern dem Lehrer sein moralischer Konflikt

1) vgl. LÄMMLER/LODEMANN 1980, S. 52

2) Im Kontext der Aussage von E. FROMM ist die historische De-
terminierung zu berücksichtigen - 1932 - denn "... sowohl die
Theorie als auch die Praxis der Psychoanalyse hat sich seit
FREUD erheblich weiterentwickelt". (ZAUNER)



nicht bewußt ist und er durch Rationalisierungen die Einsicht verhindert, versperrt sich ihm der Blick auf die eigentlichen Verursachungszusammenhänge seiner psychosomatischen Symptome. Die Heilung¹⁾ bedeutet also zunächst:

"... die Widerstände aus dem Weg zu räumen, die es verhindern, daß die gesunden Kräfte (das angeborene Wachstums- und Entwicklungspotential, d. Verf.) sich auswirken können." (FROMM 1947, S. 10)

Der innere Widerstand des Patienten, der sich in der Übertragungssituation zum Analytiker äußert, zumal der Konflikt unbewußt ist, wird mit der Hilfe der analytischen Technik überwunden, wobei bei E. FROMM die Grundannahme wesentlich erscheint:

"... eine nur intellektuelle Einsicht reicht tatsächlich nicht aus; die therapeutisch wirksame Einsicht muß eine erlebte Einsicht sein, bei der sich die Kenntnis des eigenen ICH nicht nur verstandesmäßig, sondern auch gefühlsmäßig bildet." (FROMM 1947, S. 242)

In der Übertragungssituation zum Therapeuten wird also das Unbewußte bewußt gemacht und die Rationalisierung als solche aufgedeckt, wobei die affektive Komponente betont wird und als Voraussetzung zum Gelingen des Heilungsprozesses eine entscheidende Rolle spielt. Dies bedeutet also: das Bewußtwerden, die Erkenntnis, eine Transformation des Bewußtseins und damit eine Veränderung wäre primär nur möglich im Akt des Bewußtwerdens, nicht alleine durch intellektuelle Einsicht.

Als dritten Schritt würde der Therapeut FROMM mit dem Lehrer im Anschluß an das Bewußtwerden seines moralischen Konfliktes über seine berufliche Situation gesprochen haben, ihm verdeutlichen, daß seine psychosomatischen Symptome lediglich die gesunde Reaktion seiner Gesamtpersönlichkeit²⁾ auf die Anpassungsforderung an die Institution Schule zurückzuführen sind und er keine Individualneurose habe, sondern unter einer "sozialen Neurose" gelitten hat. Mit anderen Worten, die objektiven Anteile der subjektiven Symptombildung müssen demnach seiner Annahme zufolge nicht zwangsläufig aus frühkindlichen Sozialisationsprozessen resultieren.

- 1) Rekonstruktion nach Aufzeichnungen aus der Vorlesung von ZAUNER
- 2) Die "Körperlichkeit seelischen Erlebens" (LORENZER) ist demnach in seiner Konzeption potentiell enthalten, wenn auch im Hinblick auf seine Theoriebildung vernachlässigt.



Als vierter Schritt wäre möglich gewesen, daß E. FROMM¹⁾ seinen Patienten zu Handlungskonsequenzen aufgefordert hätte, zumal seiner Annahme nach gilt:

"... die ganze Einsicht wird ihm (dem Patienten, d.Verf.) nichts nützen, solange sich an den Lebensumständen nichts ändert, unter denen er lebte, bevor er seine Einsichten gewann." (FROMM 1976, S. 167)

Dies bedeutet, es genügt nicht, die inneren Widerstände des Patienten aufzulösen. Die objektiven Widerstände, die zu der sozialen Neurose geführt haben, müssen ebenfalls mit angegangen werden, denn damit, daß

"... die emotionalen und intellektuellen Möglichkeiten des Menschen, also sein ICH, geboren werden, ist produktive Aktivität erforderlich." (FROMM 1947, S. 106)

Insofern bei dem Lehrer bereits vor der seelischen Erkrankung eine dominante produktive Orientierung vorhanden gewesen wäre, würde E. FROMM²⁾ ihn vermutlich aufgefordert haben, eine produktive, aktive Veränderung der sozialen Realität als Notwendigkeit und Voraussetzung für seine seelische Gesundheit, vorzunehmen; das Engagement in einer Lehrgewerkschaft zum Beispiel, wobei sich im Prozeß der produktiven Orientierung auch das Bewußtsein verändert.

Eine Fallstudie von einem Manager²⁾ konnte der Verfasser in der zur Verfügung gestandenen Literatur nicht finden. Es bleibt, im Kontext mit dem Gliederungsaspekt Neurosenbildung im sekundären Sozialisationsprozeß betrachtet, zu konstatieren, daß E. FROMM den Mangel an Anpassungsbereitschaft nicht als eine "Art von

- 1) Der Gedankengang des Verfassers im Hinblick auf den Therapeuten E. FROMM wurde auch beeinflusst von dem Kapitel: "Voraussetzungen für die Veränderung des Menschen und die Umriss des neuen Menschen", wo konstatiert wird, daß z.B. ein Analytiker bis zum "jüngsten Tag" einen Patienten u.a. in bezug auf Abhängigkeit analysieren kann. Wenn die Einsicht keine gelebte wird, d.h. falls die Charakteränderung nicht von einer Änderung der Lebensweise begleitet wird, bleibt sie wirkungslos; vgl. ders.1976, S. 165 f.
- 2) Eine für den Verfasser als beispielhaft anzusehende Umorientierung zu einer produktiven Orientierung im Sinne von E. FROMM ist der ehemalige Schweizer Manager PESTALOZZI, der Autor des Buches:"Nach uns die Zukunft"; (s.Lit.Verz.)



Neurose" diagnostiziert hätte, sondern eine Analyse der spezifischen Anpassungsforderungen mit einbezogen hat. Analog dem Lehrerbeispiel wäre die Handlungskonsequenz ebenfalls zu ziehen gewesen, um zu einer produktiven Orientierung zu gelangen. Die Rekonstruktion des Verfassers in bezug auf den Therapeuten E. FROMM läßt den gedanklichen Schluß zu, seine Auffassung von Therapie implizierte gleichzeitig auch Gesellschaftskritik.

8. Abgrenzung gegen HORNEY und SULLIVAN

Die Abgrenzung von E. FROMM gegen K. HORNEY und H.S. SULLIVAN im Hinblick auf ihre therapeutische Konzeption wird vom Verfasser lediglich fragmentarisch dargestellt. Zum einen fehlt ihm die dafür nötige Kompetenz und zum anderen hatte E. FROMM bis zu seinem Tode noch kein Therapiekonzept veröffentlicht. Es mußte sozusagen im Sinne einer interpretativen Erschließung der Versuch gemacht werden, seine therapeutische Intention auf der Basis von fragmentarischen Äußerungen zu interpretieren. Diese Interpretation erscheint aber insofern zulässig, als daß sich seine therapeutische Intervention zwangsläufig aus seinen Annahmen bezüglich der Verursachungsfaktoren für Neurosen ergeben haben mußte. Ebenso dürften seine Vorstellungen eines geistig-seelisch gesunden Menschen mit eingeflossen sein, bzw. wie jemand eine relative geistig-seelische Gesundheit¹⁾ erreichen kann.

Bevor auf Aspekte des Abgrenzungsversuches eingegangen wird, erscheint dem Verfasser der Hinweis darauf angebracht, daß die unterschiedlichen Annahmen von HORNEY, SULLIVAN und FROMM bezüglich der therapeutischen Praxis, auch auf dem Hintergrund ihrer unterschiedlichen theoretischen Konzeption, zu reflektieren sind. Insofern stellt sich die Frage, ob ihre Annahmen ohne eine gründlichere Aufarbeitung streng genommen miteinander in Beziehung gesetzt werden können.

1) Sein "Gesundheitsideal" hat aber einen finalen Charakter und darüber hinaus geht er von der Annahme einer "geistesgestörten" Gesellschaft aus - deshalb das Attribut "relativ".



Das Problem stellt sich bei der Übernahme der Rezeption CHRZANOWSKI's¹⁾, der zwar einerseits die Unterschiedlichkeit ihrer Konzeption konstatiert, aber andererseits die Problematisierung der grundsätzlichen Vergleichbarkeit nicht aufwirft. Der Verfasser meint, speziell im Hinblick auf E. FROMM's geistig-seelischen Krankheitsbegriff²⁾ wäre es erforderlich, nosologische Differenzierungen vorzunehmen, um nicht zu verzerrenden Aussagen zu kommen. Dies kann jedoch in der vorliegenden Arbeit nicht geleistet werden, deshalb bleibt die Abgrenzung notwendigerweise oberflächlich.

In bezug auf die therapeutische Interventionen von HORNEY kommt CHRZANOWSKI zu der Annahme:

"Zur Konfliktlösung (des neurotisch Erkrankten, d.Verf.) hält sie es erst in zweiter Linie für wichtig, daß diese frühen Erfahrungen noch einmal durchlebt werden. Viel entscheidender für die Therapie ist ihrer Meinung nach die kognitive und intellektuelle Fähigkeit, Einsichten in die aktuellen Reaktionsmuster zu gewinnen. Um neurotische Verhaltensmuster im zwischenmenschlichen Bereich aufgeben zu können, müssen die zugrundeliegenden Ängste verstanden werden." (CHRZANOWSKI 1977, S. 481)

Nach der Auffassung von E. FROMM reicht eine rein intellektuelle Einsicht nicht aus. Der Patient muß innerhalb der Übertragungssituation zum Therapeuten auch das affektive Erlebnis haben:

"... die therapeutisch wirksame Einsicht muß eine erlebte Einsicht sein." (FROMM 1947, S. 242)

Insofern betrachtet liegt die Akzentuierung bei E. FROMM in der Abgrenzung zu K. HORNEY auf beiden Dimensionen, d.h. der kognitive und affektive Aspekt ist gleichermaßen wichtig.

Im Hinblick auf die Abgrenzung zu SULLIVAN erscheint dem Verfasser ein Vergleich ohne eine gründlichere Aufarbeitung insofern nicht zulässig, zumal der Tätigkeitsschwerpunkt von HORNEY und FROMM auf der Behandlung seelisch erkrankter Menschen lag und folglich ergibt sich auch eine divergierende Methodik. SULLIVAN's Arbeitsschwerpunkt siedelte sich, im Gegensatz zu HORNEY und FROMM, in der Behandlung der Schizophrenie an. Dabei ging es ihm wesentlich um die Beziehungen innerhalb primärer Sozialsysteme, wie Familie und/oder Mutter-Kind-Dyade. Nach der Auffassung E. FROMM's war:

1) vgl. ders. 1977, S. 505 f.

2) Wenn E. FROMM einen Patienten im Hinblick auf eine "soziale Neurose" therapierte, dann ist es ein Unterschied zu der Therapie von SULLIVAN z.B. in bezug auf einen eher schizophren Erkrankten

"... seine größte Leistung sein Einblick in die Phantasiewelt und die Kommunikationsprozesse schwerkranker, insbesondere schizophrener Patienten."
(FROMM 1970, S. 217)

Ebenso kommt CHRZANOWSKI im Kontext mit Ausführungen bezüglich SULLIVAN zu dem Ergebnis:

"... für Sullivan liegt die einzige angemessene Methode der Psychiatrie in der teilnehmenden Beobachtung mit dem ausdrücklichen Ziel, die Lebensschwierigkeiten zu vermindern." (CHRZANOWSKI 1977, S. 489)

Nach der Auffassung des Verfassers läßt sich deshalb seine therapeutische Intervention folglich nur auf dem Hintergrund seiner klinischen Praxis betrachtet verstehen.

Unter diesen Gesichtspunkten ist auch die folgende Annahme von RATTNER in bezug auf SULLIVAN's therapeutische Praxis einzuordnen:

"... was den Neurotiker heilt, ist die syntaktische, allgemeinverständliche Formulierung seiner dunkel gefühlten Seelenprozesse und Lebensschwierigkeiten, innerhalb des therapeutischen Rahmens." (RATTNER 1974, S. 66)

Bezogen auf das Erkenntnisinteresse des Verfassers bleibt festzuhalten, sowohl K. HORNEY als auch H.S. SULLIVAN therapierten innerhalb eines therapeutisch abgesteckten Rahmens und ihr Versuch, den jeweiligen Patienten zu heilen, bleibt folglich auf die Ebene der Klinik beschränkt. E. FROMM¹⁾ forderte seine Patienten zu Handlungskonsequenzen auf, denn für ihr ist:

"Von der Praxis losgelöste Einsicht wirkungslos." (FROMM 1976, S. 167)

Bezeichnend findet der Verfasser folgendes Zitat von HORNEY, in dem deutlich wird, daß sich ihre Erziehungskonzeption auf die klinische Praxis beschränkte:

"Grundvoraussetzung für jede therapeutische Arbeit mit resignierten Patienten ist, daß der Zustand als neurotische Störung erkannt und nicht als anlagemäßig oder kulturell bedingte Eigentümlichkeiten abgetan wird. Derartige Ansichten würden ja bedeuten, daß der Zustand unabänderlich ist und nicht in den Bereich jener Probleme gehört, die durch den Psychiater anzugehen sind." (HORNEY 1950, S. 325)

Eben dies war für E. FROMM der Grund, warum er versuchte, zu einer "Gesellschaftstherapie" zu kommen.

1) "Eine Frau, deren Leiden auf ihrer Abhängigkeit von ihrem Vater zurückzuführen ist, wird sich trotz aller Einsicht in die tieferen Zusammenhänge nicht ändern können, solange sie an ihrer Lebensweise festhält, d.h. solange sie sich nicht von ihm trennt, seine Gunst weiterhin akzeptiert und die Risiken und Schmerzen scheut, die mit solchen konkreten Schritten zur Unabhängigkeit verbunden sind." (FROMM 1976, S. 167)



Bevor der Verfasser auf weitere einzelne Aspekte der Erziehungskonzeption von E.FROMM eingeht, erscheint der Hinweis darauf angebracht, daß es sich dabei um das Bemühen handelt, im Sinne einer interpretativen Erschließung die eigentlichen Intentionen des "Rufers in der Wüste" zu erkennen. Ferner sollte in diesem Zusammenhang eine wesentliche Grundannahme der Erziehungskonzeption zu einem neuen Menschen im Sinne seines Humanismusverständnisses vorangestellt werden, nämlich angesichts des Ursachenkomplexes für geistig-seelische Erkrankungen, resultiert zwangsläufig eine Notwendigkeit zu Veränderungen und Interventionen auf mehreren Ebenen:

"Was für die Ursachen gilt, das trifft selbstverständlich auch für die Mittel zu, mit denen die Mängel des modernen Menschen geheilt werden sollen. Wenn ich glaube, 'die' Ursache der Erkrankung sei wirtschaftlich oder spirituell, oder psychologisch, so meine ich notwendigerweise die Heilung 'der' Ursache werde zur Gesundung führen. Wenn ich hingegen sehe, wie die verschiedenen Aspekte miteinander zusammenhängen, dann werde ich zu dem Schluß gelangen, daß Genesung und geistig-seelische Gesundheit nur durch einen gleichzeitigen Wandel in der Sphäre der industriellen und politischen Organisation, der spirituellen und philosophischen Orientierung, der Charakterstruktur und der kulturellen Betätigung erlangt werden können." (FROMM 1955, S. 240)

9. Erziehung im Sinne einer Gesellschaftsreform

In der Abgrenzung zu HORNEY und SULLIVAN betrachtet ist bei E. FROMM¹⁾ der Glaube an die Verwirklichung seiner humanistischen Werthaltungen nicht abgetrennt von den Bedingungsfaktoren für ihre Verwirklichung. Sein neuer Mensch kann sich erst gänzlich in einer Gesellschaftsform entwickeln, die in bezug auf ihre Normen, Werthaltungen und Prinzipien seinem Humanismus entsprechen:

1) vgl. hierzu als Ergänzung: ders. 1955, S. 245 ff.



"Die einzig aufbauende Lösung ist die des humanistischen, demokratischen Sozialismus, der nach einer grundlegenden Neuorganisation unseres Wirtschafts- und Sozialsystems strebt, und zwar in der Richtung auf die Befreiung des Menschen vom Benutztwerden als ein Mittel für Zwecke außerhalb seiner selbst und auf die Erschaffung einer Gesellschaftsordnung, in der menschliche Solidarität, Vernunft und schöpferisches Tun gefördert und nicht gehemmt werden." (FROMM 1955, S. 245)

Die Entfaltung zum eigentlichen Menschsein ist deshalb innerhalb seiner Konzeption untrennbar verbunden mit der spezifischen Struktur einer humanistisch-sozialistisch organisierten Gesellschaft¹⁾ als Basis für deren Verwirklichung. Demnach wäre E. FROMM, anders als K. HORNEY und H.S. SULLIVAN, nicht als idealistischer Humanist einzuordnen, sondern eher als humanistischer Sozialist. In seiner Konzeption wird von einer grundlegenden Umstrukturierung der Gesellschaft ausgegangen; denn solange es Unterdrückung, Ausbeutung, Entfremdung und Verdinglichung des Menschen durch den Menschen gibt, kann jener auch nicht sein eigentliches menschliches Potential verwirklichen:

"Der demokratische, dezentralisierende Sozialismus ist die Verwirklichung jener Bedingungen, die notwendig sind, um die Entfaltung aller Kräfte des Menschen zum höchsten Ziel zu machen." (FROMM 1962, S. 165)

Mit gesellschaftspolitischen Reformvorschlägen bezüglich einer Umstrukturierung der Gesellschaft intendierte E. FROMM, die sozialen Defekte zu "therapieren", d.h. seine Annahme von der Pathologie der Gemeinschaft:

"Entfremdung, Angst, Vereinsamung, die Furcht vor tiefen Empfindungen, den Mangel an Aktivität, den Mangel an Freude." (FROMM 1970, S. 227)

Die Lösung dieser Problematik peilte E. FROMM²⁾ durch eine radikale Veränderung der Gesellschaftsstrukturen an, wobei hervorgehoben werden sollte, daß der Umstrukturierungsprozess in einem langfristigen Zeitraum gedacht war.

Eine notwendige Voraussetzung für seinen neuen Menschen stellt demnach eine Gesellschaft dar, die auf der Basis seiner humani-

1) vgl. hierzu als Ergänzung: "Schritte zu einer Humanisierung der technologischen Gesellschaft", in: Die Revolution der Hoffnung, FROMM 1968 a, S. 91-130

2) vgl. ders. 1968, S. 132 ff.



stischen Wertsetzungen strukturiert ist, vor allem im Hinblick auf eine Förderung der Biophilie:

"Liebe zum Lebendigen kann sich am Besten in einer Gesellschaft entwickeln, wo folgende Voraussetzungen gegeben sind: Sicherheit in dem Sinne, daß die materiellen Grundbedingungen für ein menschenwürdiges Leben nicht bedroht sind; Gerechtigkeit in dem Sinne, daß niemand Mittel zum Zweck für andere werden kann; und Freiheit in dem Sinne, daß jeder die Möglichkeit hat, ein aktives und verantwortliches Glied der Gesellschaft zu werden." (FROMM 1964, zit.n.FUNK 1978, S. 78)

10. Erziehung im Sinne einer Selbsterziehung

E. FROMM¹⁾ glaubte zwar an eine messianische Idee von der Befreiung und Erlösung des Menschen, aber innerhalb seiner Konzeption gibt es keine den Menschen transzendierende Macht. Daraus resultiert seinem Verständnis nach für den Menschen als Gattungswesen die Konsequenz:

"... daß sein Leben nur den Sinn hat, den er ihm selbst gibt, indem er seine Kräfte entfaltet und produktiv lebt." (FROMM 1947, S. 60)

Folglich kann die Rettung für den Menschen auch nicht aus dem Metaphysischen kommen, sondern nur durch ihn selbst. Die eigentliche Wurzel seines Humanismus²⁾, wie auch das Ziel ist der Mensch und die Entwicklung der menschlichen Potentialität zum Guten. Analog gilt dies für das Ziel seiner Erziehungskonzeption, die ihre Basis in seinem Glauben an die Fähigkeit des Menschen zur Entwicklung seiner potentiell vorhandenen Möglichkeiten hat.

Der Verfasser meint, E. FROMM sieht sich selbst dem Geist der "Weltlehrer" verpflichtet und seine eigentliche Intention ist es, die Menschen auf den richtigen Pfad im Sinne seines Humanismus zu führen. Deshalb versucht er sein Ziel wesentlich dadurch zu erreichen, daß sich die Menschen an seinem proklamierten Wertesystem ausrichten:

1) vgl. auch FUNK 1978, S. 143 ff.

2) vgl. auch FUNK 1978, S. 118 f.

3) Bei E. FROMM werden u.a. genannt: Spinoza, Goethe; vgl. FUNK 1978, S. 118 f.



"Es geht darum, sich als Teil der Menschheit zu erfahren, gemäß einem Wertesystem zu leben, dessen Ziel die Erfahrung von Liebe, Gerechtigkeit und Wahrheit ist und dem sich alles andere unterzuordnen hat. Es geht um das ständige Bemühen, die eigenen Kräfte der Vernunft und der Liebe so weit zu entwickeln, daß eine neue Harmonie mit der Welt erreicht werden kann. Es geht um das Streben nach Demut, die die Identität mit allen Lebewesen zu erkennen vermag und die hilft, die Illusion von einem einzelnen, unzerstörbaren Ich aufzugeben." (FROMM 1962, S. 142)

Dies bedeutet nun, daß hinter seinem Humanismus eine stark ausgeprägte erzieherische Absicht steht und sein eigentliches Ziel die Entwicklung der universalen moralischen Qualitäten des Menschen ist, u.a. Liebe, Vernunft, Objektivität und Friedensfähigkeit. Es mag unter anderem darum gehen zu versuchen, daß man sich selbst als Teil der Menschheit erfährt und sich bemüht, im Sinne von E. FROMM auf sein eigentliches Menschsein hin zu entwickeln. Jedoch solange es Unterdrückung, Ausbeutung, Entfremdung und Verdinglichung des Menschen durch Menschen gibt, wäre zu fragen, inwieweit ADORNO¹⁾ mit seiner Annahme Recht behält:

"Die Möglichkeit zu einer Wendung wird nicht befördert durch die Lüge, daß wir doch alle Brüder sind, sondern einzig, indem die bestehenden Antagonismen ausgetragen werden." (ADORNO 1951, zit.n.GÖRLICH 1980, S. 135)

Auch wenn im Atomzeitalter die bestehenden Antagonismen auszutragen bedenklich sein mag, speziell im Hinblick auf die möglichen Konsequenzen auf internationaler Ebene, und E. FROMM hatte vermutlich diese politische Konsequenz mit im Blickfeld, so stellt sich der Verfasser dennoch die Frage, inwiefern ein "Streben nach Demut" dazu dienlich sein kann, die politischen Realitäten sinnvoll zu ändern.

Trotzdem bleibt zu fragen, inwiefern E. FROMM da Recht hat, wo er Unrecht hat im Sinne von ADORNO?²⁾ In seiner Erziehungskonzeption geht E. FROMM - in der Abgrenzung zu MARX betrachtet - von der folgenden Voraussetzung aus:

"Die Sozialisierung der Produktionsmittel ist zwar eine notwendige, aber keine hinreichende Bedingung für die Überwindung der Entfremdung" (FROMM 1955, zit. n.FUNK 1978, S. 110)

- 1) ADORNO bezieht sich im Kontext des Zitates auf Konflikte innerhalb der Gesellschaft; vgl. GÖRLICH 1980, S. 133 f.
- 2) ADORNO kommt in einem anderen Kontext in bezug auf FREUD zu dem metaphorischen Ausspruch: "Freud hatte recht, wo er unrecht hatte", vgl. GÖRLICH 1980, S. 133



Aus dieser grundlegenden Annahme heraus erklärt sich auch, warum er als zentralen Aspekt seiner Erziehungskonzeption die Umorientierung des Gesellschaftscharakters an seinen humanistischen Werthaltungen anstrebte. Demnach seiner Auffassung¹⁾ können die Menschen in einer u.a. auf Konkurrenz aufgebauten Gesellschaft nicht in produktiver und gleichberechtigter Weise miteinander umgehen. Deshalb stellt E. FROMM den Werthaltungen und Normen der Industrieländer seine humanistischen Werthaltungen gegenüber, die sich für ihn aus den existentiellen Bedürfnissen des Menschen ergeben. Die Menschen sollen sich an seinen proklamierten Werthaltungen orientieren und sich eigenverantwortlich als Gestalter ihrer individuellen Lebensgeschichte begreifen, um ihre existentiellen Widersprüche²⁾ befriedigend zu bewältigen. Ferner besteht für sie die Notwendigkeit, als Akteure der kollektiven Geschichte ihrer Gesellschaft zu agieren, damit die historischen Widersprüche³⁾ aufgelöst werden und sich ihre produktiven Kräfte entfalten können. Dies bedeutet, die historische Notwendigkeit zur Veränderung der Gesellschaft ist seiner Annahme nach schon implizit in den Verhältnissen enthalten und zwar im Sinne einer Potentialität, d.h. die Widersprüchlichkeit der Verhältnisse ergeben den Anknüpfungspunkt.

Im Kontext mit "Voraussetzungen für die Veränderungen des Menschen" geht E. FROMM von der folgenden Annahme aus:

- 1) vgl. auch: FROMM 1932, S. 65: "Das Prinzip der freien Konkurrenz und der durch sie vorgehenden Auslese verlangt Individuen, die nicht durch Mitleid im wirtschaftlichen Handeln gehemmt werden und läßt die am wenigsten 'Mitleidigen' zu den Erfolgreichsten zählen."
- 2) Existentielle Widersprüche in seinem Sinne z.B. sind die gleichzeitig im Menschen vorhandenen Bedürfnisse nach Nähe und Unabhängigkeit; vgl. auch FUNK 1978, S. 86 f.
- 3) Ein Widerspruch historischer Art im Sinne von E. FROMM ist z.B. die natur- und technisch-wissenschaftliche Kapazität in den Industrieländern einerseits und die Nichtanwendung zum Wohle der Menschheit andererseits; vgl. FUNK 1978, S. 88



"Angenommen die Voraussetzung ist richtig, daß uns nur ein fundamentaler Wandel der menschlichen Charakterstruktur, d.h. ein Zurückdrängen der Haben- zugunsten der Seinsorientierung, vor einer psychologischen und ökonomischen Katastrophe retten kann, so stellt sich die Frage: Sind tiefgreifende charakterologische Veränderungen möglich, und wie kann man sie herbeiführen?"

Ich bin überzeugt, daß sich der menschliche Charakter in der Tat ändern kann, wenn die folgenden Voraussetzungen erfüllt sind:

- Wir leiden und sind uns dessen bewußt.
- Wir haben die Ursache unseres Unbehagens erkannt
- Wir sehen eine Möglichkeit, unser Unbehagen zu überwinden

- Wir sehen ein, daß wir uns bestimmte Verhaltensnormen zu eigen machen und unsere gegenwärtige Lebenspraxis ändern müssen, um unser Unbehagen zu überwinden.

Diese vier Punkte entsprechen den Vier Edlen Wahrheiten, die den Kern der Lehre Buddhas über die allgemeinen menschlichen Existenzbedingungen bilden." (FROMM 1976, S. 165)

An dem Konzept wird deutlich, daß E. FROMM¹⁾ in seiner späten Phase glaubte, durch eine Selbsterziehung und der damit verbundenen Umorientierung der Charakterstruktur der Menschen in bezug auf seine humanistischen Werte könnten gesellschaftliche Wandlungsprozesse in Gang gesetzt werden. Im Anschluß an das Konzept von Buddha wird zwar auf MARX und FREUD rekuriert, aber der Verfasser meint, nicht mehr in seiner früheren Gründlichkeit und Ausführlichkeit. E. FROMM verweist zwar in seinen Büchern immer wieder auf frühere bereits formulierte Einsichten, die er nicht nochmals anführen möchte, jedoch bleibt zu fragen, inwiefern ein sogenannter "Durchschnittsleser" in der Lage ist, eine Synthese herzustellen. Der Verfasser hält deshalb die teilweise jeweils nur aspekthaft zueinander in Beziehung gesetzten Erkenntnisse für problematisch. Deshalb werden im Anschluß Fragen aufgeworfen, die diese vom Verfasser behauptete Problematik verdeutlichen sollen:

1. Weshalb wird in der Schlußfolgerung des Konzeptes der zentrale Kontext von "Haben oder Sein" außen vorgelassen, zumal der Hinweis auf die Aneignung "bestimmter Verhaltensnormen" erst vom Leser mit Inhalt gefüllt werden muß; denn die Verhaltensebene ist lediglich das Oberflächenphänomen und entscheidend

1) vgl. ders. 1976, S. 165 f.



in seiner Konzeption des Gesellschaftscharakters sind die dahinterliegenden Motive des Verhaltens:

"... denn wir sind, was wir verehren, und was wir verehren, das motiviert unser Verhalten." (FROMM 1976, S. 133)

2. Ist zu fragen, inwiefern der Zeitpunkt der Annahme eines kollektiven Leidensdruckes - Zitat von 1976 - nicht etwas verfrüht angenommen wurde und ob die Widersprüchlichkeit der Verhältnisse nicht erst soweit fortschreiten muß, daß schwerpunktmäßig nicht nur Jugendliche unter einem kollektiven Leidensdruck stehen, sondern auch in zunehmendem Maße Erwachsene, um überhaupt ein Motiv für eine Veränderungsbereitschaft zu besitzen.
3. Bleibt zu fragen, weshalb im Kontext des Veränderungskonzeptes - der Rekurs auf MARX und FREUD einbezogen - die objektiven Bedingungsfaktoren ausgeblendet werden, d.h. inwiefern das gesellschaftspolitische Klima überhaupt Veränderungen zuläßt und ob überhaupt Voraussetzungen gegeben sind, zu einer weitreichenden Veränderung zu kommen.
4. Blicke die Frage noch offen: Ist das Veränderungskonzept nicht lediglich für Privilegierte zu realisieren? Denn ein sogenannter "durchschnittlicher" Arbeitnehmer steht tagtäglich den sich selbst entfremdenden soziostrukturellen Bedingungsfaktoren gegenüber, die seine Charakterstruktur aufrechterhalten.
5. Wäre noch zu klären, ob nicht eine Veränderung der Charakterstruktur wesentlich am Ende eines Wandlungsprozesses steht und nicht am Anfang, also nicht losgelöst von sozialökonomischen Reformprozessen - auch unter Berücksichtigung der spezifischen Gesellschaftscharakter-Theorie von E. FROMM.



6. Wird nicht E. FROMM¹⁾ hinter seinen eigenen bereits erreichten Erkenntnisstand zurückgeworfen, indem er wesentliche Einsichten aus der Auseinandersetzung mit MARX und FREUD außen vorläßt zugunsten des Weltlehrers BUDDHA.

Um die zuletzt aufgeworfene Fragestellung zu konkretisieren, wird im Anschluß der Versuch gemacht, dem 4-Punkte-Konzept des späten E. FROMM ein 8-Punkte-Konzept im Sinne eines früheren FROMM gegenüberzustellen - erweitert vom Verfasser. Bei dem folgenden Konzept²⁾ soll die Prozeßhaftigkeit der Entwicklungsvorgänge betont werden:

- Symptombildung (Leidensdruck)
- Ursachenanalyse (subjektive und/oder objektive Faktoren)
- Erkenntnis und Bewußtwerdung
- Betroffenheit (ergibt: "bezogen sein, engagiert sein")
- Umorientierung
- Solidarisierung (Diskussionen, Aktionen)
- Transformation des Bewußtseins und Verlagerung auf andere Lebensbereiche
- Charakterveränderung

Darüber hinaus besteht im Hinblick auf das undifferenzierte Konzept bei einem sogenannten "Durchschnittsleser"³⁾ von "HABEN und SEIN" die Gefahr, daß er die heimliche Illusion hegen könnte, durch eine "Selbsterziehung" wäre - im Sinne von ADORNO⁴⁾ - "der Antagonismus zwischen privatem und gesellschaftlichem Sein" zu überwinden.

- 1) vgl. auch ders. "Jenseits der Illusionen", 1962, ebd., S. 47: "Heilen kann man diese Krankheit (Entfremdung, d.Verf.) erst, wenn sie ihren Höhepunkt erreicht hat; nur der total entfremdete Mensch kann die Entfremdung überwinden - er ist dann dazu gezwungen, weil er nicht als ein total entfremdeter Mensch weiterleben ... kann."
- 2) Die Reihenfolge ist dabei nicht als zwingend anzusehen. Ferner hat der Verfasser bewußt den Aspekt der Charakterveränderung ans Ende gesetzt, zumal u.a.auch die objektiven Bedingungen einen Grad von Offenheit erreicht haben müßten - z.B. ein reformfreudiges politisches Klima. Das Konzept wurde auch wesentlich auf der Basis von Einsichten aus seinem Buch: Jenseits der Illusionen (1962) entwickelt; vgl. ebd.: "Das gesellschaftliche Unbewußte", S. 82 ff. und "Verwandte Ideen zu MARX und FREUD", S. 136 ff. sowie "Das kranke Individuum und die kranke Gesellschaft", S. 43 ff.
- 3) Liegt hierin etwa eine Erklärungsvariante für die Expansion des Psycho-Marktes?
- 4) Im Kontext einer Auseinandersetzung mit HORNEY und FROMM konstatiert ADORNO sie würden so tun: "...als ob durch Psychotherapie der Antagonismus zwischen privatem und gesellschaftlichem Sein des Individuums zu heilen sei" (ADORNO 1951, zit.n.GÖRLICH 1980, S. 133)



Um jedoch E. FROMM's¹⁾ Intention in diesem Problemzusammenhang nicht mißzuverstehen, bedarf der folgende Gedankengang des Verfassers einer Verdeutlichung im Kontext mit seinen Grundannahmen. Die wesentlichen theoretischen Implikationen seines Ansatzes werden dabei im Anschluß mit eingearbeitet und vom Verfasser weitergehend interpretiert. Im Kontext mit seiner Konzeption der Charaktergenese vertritt E. FROMM die These von einer weitgehenden Modifizierbarkeit der Charakterstruktur eines Individuums. Der Prägung der Charakterstrukturen innerhalb des primären Sozialisationsprozesses kommt dabei eine Dominanz zu. Der Grad der Modifizierbarkeit korreliert also eng mit dem Verlauf der primären Sozialisation und der Dominanz einer möglichst produktiven Orientierung.

Eine produktiv -aktive Veränderungsmöglichkeit der sozialen Realität bedarf als Fundament zum Beispiel der kindlichen Erfahrung des positiven Bezogenseins zur Welt. Darüber hinaus muß auch der Jugendliche und Erwachsene die soziale Realität als veränderbar erleben. Die Handlungsfähigkeit eines Individuums umschließt also die Dimensionen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Wenn sich also eine dominante produktive Orientierung entwickeln konnte und auch weiterhin entwickeln kann, ergibt sich die Möglichkeit zu einer Veränderung der Charakterstruktur. Der Transformationsvorgang des Bewußtseins und die Veränderung des Charakters ist innerhalb seiner Konzeption an eine weitgehende Veränderung der Lebensweise und der wachsenden Einsicht in bezug auf die Erkenntnis der objektiven Anteile des subjektiven "Unbehagens"²⁾ gebunden.

Gemäß E. FROMM's Verständnis "der Heilung" von "sozialen Defekten" bleibt eine rein intellektuelle Einsicht in objektive Bedingungsfaktoren subjektiver Symptombildungen für sich alleine genommen letztendlich wirkungslos.

1) Der Gedankengang des Verfassers wurde auch mitbestimmt von E. FROMM's eigenem politischen Engagement, u.a. war er Gründungsmitglied der amerikanischen Friedensbewegung SANE; vgl. FUNK 1978, S. 22 f.

2) vgl. FROMM 1976, S. 166 f.

